Zeitschrift: Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz = Annuaire des Beaux-arts en Suisse

Herausgeber: Paul Ganz

Band: 2 (1915-1921)

Rubrik: Statistik der mit Bundesunterstützung wieder hergestellten Kunstdenkmäler in der Schweiz nach Kantonen geordnet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Statistik der mit Bundesunterstützung wieder hergestellten Kunstdenkmäler in der Schweiz nach Kantonen geordnet.[1])

Kanton Aargau.

Baden. *Tagsatzungssaal.*

Im Zusammenhang mit einer Erneuerung des Rathauses zu Baden im Jahre 1497, wurde der spätgotisch getäferte Tagsatzungssaal eingebaut. Die Decke, durch einen Unterzugsbalken in zwei Teile getrennt, ist aus geschnitzten Balken und glatten Brettern gebildet. An der westlichen Schmalseite des Saales öffnet sich, durch einen 1497 datierten Steinpfeiler getrennt, eine zweifache Fenstergruppe von je vier Feldern; ein sechsfaches Fenster steht gegenüber an der Ostseite. Bei der Restaurierung wurde das Holzwerk der Decke von späterem Anstrich befreit. Die im 18. oder 19. Jahrhundert herausgerissene Vertäferung der Wände wurde nach spätgotischen Mustern erneuert. In die Fenster wurden Kopien der Standesscheiben von 1500 eingesetzt, die ursprünglich hier vorhanden waren und längst in verschiedene Sammlungen zerstreut sind.

Bibliographie: Badener Kalender 1916, Buchdruckerei J. Jäger. — Schweizerische Bauzeitung LXVIII (1916), S. 56.

Subventionen: Von 1915—1919 bezahlte der Bund für Restaurierung Fr. 4500. Die Ausgaben für die Restaurierung des Saales betrugen Fr. 19,500.

Aufnahmen: Grundriss 1 : 50 Kat. Nr. 10,811—10,824. L. M. Z.

Frick. *Pfarrkirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde Frick.

Die 1716—1718 erbaute Kirche, auf einem Querhügel stehend, mit Kirchterrasse und altem Beinhaus, besteht aus einem einschiffigen Langhaus mit vorgelagertem Turm und dreiseitig abgeschlossenem

[1]) Eine umfassende Darstellung über die Tätigkeit der Kommission zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler wird im nächsten Jahrbuch erscheinen.

Chor; das Querschiff stammt von einem späteren Umbau. Langhaus mit reich stuckierter Flachtonne (datiert 1718) gedeckt. Deckenbilder: Himmelfahrt Christi, dazu 8 kleinere Bilder (Mitte 19. Jahrh.) mit Darstellungen aus dem Leben Jesu. Am Chorbogen: Anbetung der hl. drei Könige.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1911, S. 32.

Subventionen: Von 1913—1916 bezahlte der Bund für die Restaurierung des Innern der Kirche Fr. 3000, d. h. 42,8% d. Devis Fr. 7005.

Aufnahmen: Innenansicht und Deckengemälde: Phot. 13/18 Kat. Nr. 11,776—11,778. L. M. Z.

Herznach. *Kirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde Herznach.

Die Kirche, 1173 erstmals erwähnt, auf einem Querhügel stehend, ist auf der Nord- und Westseite von einer Mauer nebst Toranlage umgeben. Schiff (1651) mit Täferwerk und flacher Decke mit Stuckrankenwerk und Bildern: Mariä Krönung und Himmelfahrt, 4 Eckbilder: Evangelisten. Der 1717 neu errichtete Chor mit drei halbrunden, apsidialen Ausbauten und einem oben loggiengleich offenen Umgang ist von einer Kuppel überspannt; ihre Malereien stellen die Glorifikation des hl. Nikolaus dar. Barockes, figurengeschmücktes Hauptportal (1651). Turm mit Spitzhelm.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1911, S. 33.

Subventionen: Von 1912—1914 bezahlte der Bund für die Restaurierung der Gemälde des Schiffes und Chores Fr. 1650, d. h. 50% d. Devis Fr. 3300.

Aufnahmen: Wand- und Deckengemälde: Phot. 18/24: Kat. Nr. 10,832—10,847. L. M. Z.

Königsfelden. *Klosterkirche.*

Eigentum des Kantons Aargau.

Die 1310 gegründete, 1320 geweihte Kirche besitzt ein dreischiffiges, basilikales Langhaus mit flacher Decke. Über dem polygonalen gewölbten Chor ein schlanker Dachreiter. Der Chor enthält in seinen Fenstern sehr hervorragende Glasgemälde (1320—1351 ungefähr).

Bibliographie: Th. v. Liebenau und W. Lübke, Denkmäler des Hauses Habsburg: Königsfelden. Zürich, 1867. — Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1887—1900. — Rahn: Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz. — Merz, Führer durch die Klosterkirche zu Königsfelden. Aarau, 1913. — Lehmann: Geschichte der monumentalen Glasmalerei in der Schweiz. (Mitt. der antiqu. Gesellschaft Zürich.)

Subventionen: Von 1891—1893 und von 1896—1900 bezahlte der Bund für die Restaurierung der Kirche und der Glasgemälde Fr. 70,500.

Aufnahmen: Grundriss, Schnitte, Ansichten: Heliogr. Kat. Nr. 742—746, Glasgemälde Nr. 1818—1841. L. M. Z.

Rheinfelden. *Rathaus.*

Eigentum der Gemeinde Rheinfelden.

Das Rathaus besteht aus einer Häusergruppe, die einen malerischen Hof umschliesst. Den Kern der Anlage bildet der Flügel gegen den Rhein; von ihm führt, die Ostseite begrenzend, ein schmälerer Flügel zu einem massigen Turm, der schon vor 1290 bestanden hat und jetzt zum Rathaus gehört. Der Westflügel wurde anfangs des 16. Jahrhunderts gekauft, während der gegen die Strasse liegende Flügel 1767 errichtet wurde. Seine vordere Fassade trägt Rokokomalereien. Der östlichen Hoffront ist eine Freitreppe vorgelagert (1613) mit breitem Dachhimmel und kräftiger Masswerkbrüstung; sie führt zu zwei mit reicher Ornamentik ausgestatteten Portalen. Drei Paar offene, flache Kreuzgewölbe gestatten den Eintritt zum Rathaushof.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1911, S. 52—53. — Kalenbach-Schröter: Bilder aus der alten Stadt Rheinfelden, S. 31—35. — Das Rathaus zu Rheinfelden. („Vom Jura zum Schwarzwald", 1891.)

Subventionen: Von 1912—1917 bezahlte der Bund für die äussere und innere Restauration des Rathauses Fr. 13,000, d. h. 50% von Fr. 14,000 und 30% von Fr. 20,000.

Aufnahmen: Grundrisse, Fassaden 1 : 50, Negrographie Kat. Nr. 5954—5973, Hof und Türeinfassungen Spez.-Kat. Nr. 506—507. L. M. Z.

Wettingen. *Klosterkirche und Marienkapelle.*

Eigentum des Kantons Aargau.

Gründung des Zisterzienserklosters 1227, Weihe der Kirche 1256. Diese Kirche ist, wenn später auch vielfach verändert, in der Hauptsache noch wohl erhalten: dreischiffige Pfeilerbasilika mit Querschiff und rechteckigem Chor; dieser ist, nach weit verbreitetem Schema von Zisterzienserkirchen, zu beiden Seiten von je zwei rechteckigen Kapellen begleitet, die sich nach dem Querschiff öffnen. Diese Seitenkapellen des Chores haben die ursprünglichen spitzbogigen Tonnengewölbe bewahrt. Arkaden des Schiffes spitzbogig; ob die Kreuzgewölbe der Seitenschiffe ursprünglich oder später, steht noch in Frage; alle übrigen Teile waren ursprünglich flach gedeckt. Eingreifende Veränderungen unter Abt Peter II Schmid (1594—1633): Verlängerung der zwei Kapellen zunächst dem Chor, Quergang hinter dem Chor, gewölbter Lettner im vorderen Teil des Schiffes, Erhöhung und Wölbung des Chores; Chorgestühl 1603 und 1604; reiche Ausstattung mit Stuckaturen (Antonio und Pietro Castello, Francesco Martiano von Lugano) und mit dekorativen Malereien. — 1713—1721 (an Stelle einer älteren Kapelle) die Dreifaltigkeitskapelle im Winkel zwischen dem Nordflügel des Querschiffes und dem nördlichen Seitenschiff mit Stuckaturen und Malereien. — Zweite eingreifende Erneuerung unter Abt Peter III Kälin (1745—1762): Hochaltar, Pontifikalsitze im Chor, Bekrönung des Chorgestühls, Altäre und Lettnerportal an der Schiffseite des Lettners, Kanzel, Deckenfresken im Chor und in den Seitenschiffen, Fresken an den Flachwänden des Mittelschiffes (1753). Deckenbilder im Mittelschiff von Albert Keller, 1833.

An der Südseite der Kirche der flachgedeckte Kreuzgang: nördlicher Arm aus dem Ende des 13. Jahrhunderts; die übrigen drei Gänge spätgotisch; in den Fenstern hervorragende Glasgemälde vom 13.—17. Jahrhundert.

Im östlichen Teil der Klosteranlagen befindet sich die Marienkapelle, einschiffiger Raum mit Kreuzgewölben, ursprünglich romanisch, wurde die Kapelle 1682 umgebaut. Altar aus schwarzem Alpenkalk mit Altarbild (Muttergottes), Kyburger Sarkophag und Tengen'sche Grabplatte.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1909, S. 48—51. — Rahn: Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz.

WETTINGEN, CHOR DER KLOSTERKIRCHE

Gravure-Incavo, Brunner & Co., S. A. Zurich

— H. Lehmann: Das Kloster Wettingen und seine Glasgemälde (Führer). — Schweizerische Bauzeitung 1920.

Subventionen: An den Voranschlag von Fr. 73,000 bewilligte der Bund einer Beitrag von Fr. 36,500 (50%). Die Zahlungen erfolgten in Jahresraten seit 1910 und sind noch nicht abgeschlossen.

Aufnahmen: Gesamtanlage des Klosters: Plan 1 : 600, Klosterkirche: Grundriss 1 : 50. Kat. Nr. 13,669—13,673, Apsiden und Seitenkapellen: Plan und Schnitte Nr. 12,479, Grundrisse und Schnitte 1 : 50, Inneres und Malereien der Dreifaltigkeitskapelle: Phot. 18/24 Nr. 10,593, 10,485—10,488, Ansichten der Marienkapelle: Phot. 18/24 Nr. 10,121—10,136. Ansichten des Kreuzgangs: 18/24 Nr. 5572—5643. L. M. Z.

Windisch. *Römische Befestigungsmauer und Kanäle.*

Eigentum der Gemeinde Windisch.

Das römische Kastell befand sich auf der „Breite", daselbst Reste der Nordmauer, durchbrochen von einem von zwei Türmen (nur noch die sechseckigen Fundamente) flankierten Tor. Beim westlichen Turm kamen grosse Stützmauern zum Vorschein, und dahinter kasernenartige Gebäude. Rechts von dem östlichen Schutzturm fand man zwei Reihen im Bogen angeordnete Palissaden (Löcher, in welchen sie steckten mit neuen Palissaden versehen). Gegen das Tor läuft ein Abzugskanal der römischen Lagerstrasse (Kanal zugänglich). Ein weiterer Kanal kommt aus dem Gebäude der Irrenanstalt Königsfelden her, 2 m tief, 1 m breit, mit 1 m dicken Mauern.

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1897—1899, 1901—1909, 1911—1913. — Argovia, Bd. 33. — Jahresberichte der Gesellschaft Pro Vindonissa (Anzeiger für schweizerische Altertumskunde und separat).

Subventionen: Von 1897—1914 bezahlte der Bund für Ausgrabungen Fr. 16,057.

Aufnahmen: Übersichtsplan der Gegend 1 : 5000. Kat. Nr. 558, Phot. 18/24 und phot. Platten 18/24 der Ausgrabungen von 1910/1911. Nr. 10,887—10,913. L. M. Z.

Zofingen. *Mauritiuskirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde Zofingen.

Die 1520 geweihte und wiederholt umgeänderte Kirche besteht aus einem flach gedeckten Hauptschiff und Seitenschiffen mit an-

schliessenden gewölbten Kapellen (nördliches Seitenschiff). Der hochgelegene Chor mit zwei Sterngewölben enthält im mittleren, dreiteiligen Spitzbogenfenster Glasmalereien (ältere Passionsdarstellungen aus dem 15. Jahrhundert und jüngere Wappenscheiben von 1518). Die um 1512 zugeschüttete, jetzt ausgegrabene romanische Krypta besteht aus einem rechteckigen Hauptraum mit drei Eingängen (westlich). Links und rechts des Hauptraumes befinden sich zwei mit Malereien geschmückte Seitenhallen durch tonnengewölbte Gänge mit dem Hauptraum verbunden.

Bibliographie: Jahresberichte der Schweiz. G. f. E. h. K. D. 1912—1913, S. 55—56. — Basler Zeitschrift für Gesch. u. Alt. K., Bd. 12. — Merz, W.: Die Anfänge Zofingens. — I. L. Meyer-Zschokke: Baugeschichte der Stiftskirche.

Subventionen: Von 1913—1919 bezahlte der Bund für die Restauration der Kirche, Freilegung und Restaurierung der Krypta Fr. 10,000, d. h. 30% von Fr. 30,000 und 50% von Fr. 2000.

Aufnahmen: Gesamtansicht, Inneres der Kirche nebst Krypta: Phot. 30/40, 24/30, 13/54. Kat. Nr. 10,789—10,794, Wandmalerei der Krypta: Orig.-Pausen Nr. 11,398—11,409. L. M. Z.

Zurzach. *Stiftskirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde Zurzach.

Kirche aus dreischiffigem, flachgedecktem Langhaus bestehend, wurde 1279 gebaut. Der östliche Teil des Chors mit darunterliegender Krypta und der über dem Chorpolygon errichtete Glockenturm (gotisch) nach dem Brande von 1294 entstanden, ebenso die steinernen Pontifikalsitze (Reste von Bemalung) im Chorpolygon; Altäre, Chorsitze und Stuckaturen in der westlichen Hälfte des Chores und Langhauses aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Namhafte Reste von Malerei im Chor (Bild der hl. Verena).

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1900, S. 21. — Rahn: Stiftskirche in Zurzach im Anzeiger für schw. Alt.-K. 1909.

Subventionen: Von 1900—1904 bezahlte der Bund für die Restauration des Innern der Kirche Fr. 13,875, d. h. 50% von Fr. 27,750.

Aufnahmen: Grundriss 1 : 100 der Kirche und Krytpa. Kat. Nr. 1815 und 1816. Innenansicht Phot. 18/24, 13/18 Nr. 2329—2331. L. M. Z.

Kanton Basel-Land.

Augst: *Ruinen der römischen Theater.*

Eigentum der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel.

Es handelt sich um die Ruinen dreier verschiedener, auf demselben Platz errichteter Bauwerke, von denen das älteste, ein Theater, vermutlich in die augusteische Zeit anzusetzen ist. Wohl um die Mitte des ersten christlichen Jahrhunderts wurde an Stelle des Theaters ein ovales Amphitheater gebaut, wovon die Umfassungsmauer der Arena und ein Teil des Unterbaus der Sitzstufen nachgewiesen wurde. Als dritter Bau folgte in bedeutend grösseren Abmessungen wieder ein Theater, vielleicht aus dem zweiten Jahrhundert; erhalten sind davon die Eingänge, ein grösserer Teil der äusseren Stützmauer des halbkreisförmigen Zuschauerraums, sowie die Umfassungsmauer der Orchestra und Teile des Bühnengebäudes.

Bibliographie: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung hist. Kunstdenkmäler, 1893—1907. — Fritz Frey: Führer durch die Ruinen von Augusta Raurica, Liestal 1907. — Burckhardt-Biedermann: Ausgrabungen der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. (Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde II.) — Burckhardt-Biedermann: Das römische Theater zu Augst. Basel 1911.

Subventionen: Von 1894—1907 bezahlte der Bund für Ausgrabungen Fr. 23,000, d. h. 50%.

Aufnahmen: Diverse Aufnahmen: kol. Tuschzeichn. 1 : 30 und 1 : 100, Kat. Nr. 3848—3850, Grundriss und Profile 1 : 200, Nr. 5893, Phot. und phot. Platten 18/24 aus 1909, Nr. 9004—9011 und 9013 bis 9020. L. M. Z.

Augst: *Römische Villa; Rundturm beim Violenried; Rheinübergang, römische Häusergruppe am Ostrande des Plateaus von Augst,* mit Hypokausten, Brandmalereien und zahlreichen Amphoren.

Ausgegraben von der historischen und antiquarischen Gesellschaft in Basel von 1908—1915.

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1908, S. 27 und 28, 1911 S. 36—37. — Über neuere Ausgrabungen in Augst: O. Schulthess, im Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D

1918—1919, S. 34. — Die römische Forschung in der Schweiz in den Jahren 1919 und 1920 (im Jahresbericht der Schw. G. f. Urgeschichte), ebenso für 1921 im 13. Jahresbericht der G. f. Urgeschichte.

Subventionen: Von 1908—1915 bezahlte der Bund für Ausgrabungen Fr. 7000, d. h. 50%.

Aufnahmen: Pläne und Schnitte der Villa 1 : 20, Kat. Nr. 5916 bis 5917; Rundturm: kol. Federzeichnungen 1 : 50, Nr. 8349—8350; Rheinübergang: Pläne 1 : 100, 1 : 1000, Profile 1 : 100, Nr. 10,007 bis 10,009. L. M. Z.

Liestal: *Römische Wasserleitung an der Strasse nach Arisdorf.*

Eigentum des Verkehrs- und Verschönerungsvereins von Liestal und Umgebung. Unterirdischer Stollen von ca. 40 m Länge.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1906 bis 1907, S. 20.

Subventionen: Von 1907—1908 bezahlte der Bund für Konservierung der Leitung Fr. 755, d. h. 50% der Ausgaben von Fr. 1510.

Aufnahmen: Grundriss, Aufriss, Situationsplan 1 : 100 und 1 : 1000, Phot. 18/24, Kat Nr. 8794—8795. L. M. Z.

Liestal: *6 Glasgemälde von 1507 in der Stadtkirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde Liestal.

Gotischer Bau aus dem 15. Jahrhundert, dreischiffig mit polygonem Chor und Turm an der Westfront. In den Fenstern des Mittelschiffes sechs Standesscheiben mit den Wappen von Zürich, Bern, Luzern, Solothurn und Basel, die zu den wichtigsten Denkmälern der spätgotischen Glasmalerei gehören. Sie sind die Überreste einer im Jahre 1507 gestifteten Folge, die durch Ergänzungen und Flickstücke aus dem 16.—17. Jahrhundert stark entstellt wurden.

Bibliographie: Gauss, K.: Geschichtliches über die Kirche von Liestal, Liestal 1903. — Gauss, K.: Über Wandgemälde an der Kirche. — Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1909, S. 40.

Subvention: 1909 bezahlte der Bund für Restaurierung der Glasgemälde Fr. 425, d. h. 50% der Devis Fr. 850.

Aufnahmen: Glasgemälde, kol. Pausen: Orig. Gr., Kat. Nr. 9230 bis 9247. L. M. Z.

Muttenz: *Beinhauskapelle neben der Kirche.*

Eigentum der Gemeinde Muttenz.

Die Beinhauskapelle steht innerhalb der Umfassungsmauer der befestigten Kirchenanlage. Einfaches Rechteck mit je einer Türe an der Nord-Ost- und Westwand. Breites Fenster mit flachem Spitzbogen zu seiten der Türe der Nordwand. Flache Lattendiele mit Mittelgurte und umrahmender Bordure, die mit flachgeschnitzten Blumen und Blattgewinden auf schwarzem Grunde verziert sind (1513). An drei Wänden Malereien aus derselben Zeit. Südwand: Jüngstes Gericht (1513); Ostwand: St. Michael mit der Seelenwage; Westwand: Allegorie auf den Ritter Tod mit bemerkenswerter Ansicht des Dorfes und der befestigten Kirche von Muttenz. Unter den in Brusthöhe beginnenden Malereien spätgotische Teppichdekoration. An der Nordwand aussen: St. Christopherus, St. Michael und Maria als Mutter des Erbarmens.

Bibliographie: Walter Merz: Die Burgen des Sisgaus, 3. Band, Aarau 1911, S. 56—60. — Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1909, S. 39—40. — Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1881, S. 108—111, 152, 200.

Subvention: 1908 bezahlte der Bund für die Restaurierung der Kapelle und der Gemälde Fr. 1000, d. h. 50% der Devis Fr. 2000.

Aufnahmen: Wandmalereien: Phot. Kat. Nr. 550—553, Wandgemälde, Pausen: Org. Gr. Nr. 10,592, 11,747, 11,750. Ans. d. Kirche: Phot. 24/30, Nr. 4649—4650. L. M. Z.

Ormalingen: *Dorfkirche.*

Eigentum des Kantons Basel-Land.

Einschiffiger Bau aus dem 14. Jahrhundert mit flacher Holzdiele und rechteckig abgeschlossenem Chor. Glockenturm romanisch. Erweiterung der Kirche 1740. Malereien des 14. Jahrhunderts, darstellend Heilige, Christusbilder, jüngstes Gericht, Szenen aus der Vorhölle.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1909, S. 41—42. — Basler Nachrichten, Sept. 1909.

Subvention: 1909 bezahlte der Bund für Konservierungsarbeiten Fr. 600, d. h. 50% der Ausgaben von Fr. 1200.

Aufnahmen: Wandgemälde, kol. Pausen: Orig. Gr., Kat. Nr. 10,092 bis 10,097; idem: Phot. 18/24, Nr. 10,098—10,100. L. M. Z.

Kanton Bern.

Bern. *Fassade des alten Historischen Museums.*

Eigentum der Stadt Bern.

Die Front des 1773—1775 vom Stadtwerkmeister Niklaus Sprüngli errichteten Baues baut sich in zwei Etagen auf, verbreitert sich im unteren Geschoss nach jeder Seite um einen schmalen Seitenanbau, welcher im oberen Geschoss durch kräftige Voluten zum mittleren Baukörper übergeht. Die eigentliche Fassade ist charakterisiert durch einen beide Seiten einnehmenden, schmalen vortretenden Mittelbau mit Eingangsportal, beidseitig von dorischen Säulen und Pilastern flankiert, deren Gesims als Balkon behandelt ist. Über dem zweiten Stock schliesst ein schwach ausladendes Gesimse mit einer Attika den Bau ab. (Ecklisenen mit schönen Vasen.) Über dem Giebelfeld ein seitlich eingezogener, mit Voluten versehener Aufsatz, über dessen Gesims eine Minerva im Helmbusch und wallenden Gewand. Die Fassade stellt ein kleines Kunstwerk ersten Ranges dar. Bei der Niederlegung des alten historischen Museums wurde die Fassade mit einigen Veränderungen an anderer Stelle wieder aufgerichtet.

Bibliographie: H. Fürler: „Bern". — Bernische Kunstblätter (Text von Auer). — Schweizerische Bauzeitung, Band 53, Nr. 13, 1909.

Subventionen: Von 1913—1919 bezahlte der Bund für die Konservierung und Wiederaufstellung der Fassade Fr. 12,500, d. h. 50% von Fr. 25,000.

Aufnahmen: Fassade: Phot. Platten 13/18, Spez. Kat. Nr. 35. Grundriss, Schnitte u. a. m. 1 : 100. Kat. Nr. 11,637—11,640. L. M. Z.

Biel. *Haus Benz.* (Altes Zunfthaus der Waldleute.)

Eigentum des Kunstvereins von Biel und Umgebung.

Das im Jahre 1561 erbaute Zunfthaus, ein Werk des Bieler Steinmetzen Michel Wumard, liegt am „Ring" und besitzt eine spätgotische Fassade mit spätgotischem Erker. Anfangs des 19. Jahrhunderts wurden die oberen Geschosse erheblich verändert; bei der Restaurierung wurde die Fassade mit einem Treppengiebel bekrönt.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1897 bis 1900. — E. Jeker: „Festgruss des Kunstvereins Biel", 1900.

Subventionen: Von 1898—1899 bezahlte der Bund für die Restaurierung des Hauses Fr. 5000, d. h. 50% der Devis Fr. 10,000.

Aufnahmen: Ansicht des Hauses: Phot. Kat. Nr. 737. Restaur. Pläne, Grundriss 1 : 20. Innenansicht, Nr. 769—771. L. M. Z.

Biel. *Kirche.*

Eigentum der reformierten Kirchgemeinde Biel.

Die Kirche, 1451 begonnen, ist eine dreischiffige, überall mit Gewölben eingedeckte Anlage mit hohem Chor und Kapellenausbauten. Das vierteilige Schlussfenster im Chor mit der Jahreszahl 1457 enthält Glasgemälde (Darstellungen der Passion und der Legende des hl. Benedikt). Die Heiligenbilder im Chor, Mittelschiff und Kapellen, wurden von der Tünche befreit.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1899 bis 1900, 1911—1913, S. 60—61. — Rahn: Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz.

Subventionen: Von 1912—1919 bezahlte der Bund für die Restaurierung der ganzen Kirche Fr. 26,620, d. h. 50% der Ausgaben von Fr. 3748 und 30% der Devis Fr. 82,486.45.

Aufnahmen: Ansicht der Kirche (Zeichnung), Kat. Nr. 13,428. Glasgemälde der Chorfenster, Phot. Platten Nr. 1523—1579; vor und nach der Restauration, Phot. Nr. 1716—1717.

Biel. *Türme am Rosiusplatz.*

Eigentum der Stadt Biel.

Die drei Türme in ihrer Gesamtheit sind das Resultat einer Reihe von Transformationen, Wiederaufbauten und Anbauten des 15.—16. und 19. Jahrhunderts, die einem sehr alten, schon 1367 bestandenen mittelalterlichen Schloss aufgepfropft worden sind. Der eine Turm wurde 1843—1844 zum Belfried ausgebaut, die beiden anderen 1858 mit Zinnen versehen.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1905, S. 17—18.

Subventionen: Von 1905—1906 bezahlte der Bund für die Restauration und Sicherung der Türme Fr. 5220, d. h. 33,3% der Ausgaben von Fr. 15,660.

Aufnahmen: Situationsplan 1 : 200, Kat. Nr. 4787—4788. Türme am Rosiusplatz während der Restauration, Phot. 12/16, Nr. 4807, Grundrisse, Ansichten-Details 1 : 50, 1 : 20, Nr. 4789—4806. L. M. Z.

Büren a. Aare. *Kirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde Büren.

Bemerkenswerter Bau mit rechteckigem Chor (13. Jahrhundert), überspannt von zwei spitzbogigen Kreuzgewölben mit interessanten Skulpturen (Tiergestalten, biblische und legendarische Szenen), Kirchenschiff mit flacher Holzdecke und polychromierter Flachschnitzerei.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1906 bis 1907, S. 28. — Rahn: Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, S. 380.

Subventionen: Von 1907—1912 bezahlte der Bund für die Restauration der ganzen Kirche Fr. 11,000, d. h. 50% von Fr. 22,000.

Aufnahmen: Längen- und Querschnitte, Fassaden u. a. m. 1 : 50, Kat. Nr. 5895—5911, Innenansicht: Phot. Platten 13/18, Nr. 5506 bis 5558. L. M. Z.

Delsberg. *Kirche St. Marcel.*

Eigentum der römisch-katholischen Kirchgemeinde Delsberg.

Die 1762—1766 erbaute Kirche besteht aus Haupt- und Nebenschiffen mit Gemälden von Emanuel Witz aus Biel. Chor mit korinthischen Säulen und bemerkenswerten Chorstühlen mit Schnitzwerk. Kirchturm aus Quadersteinen erbaut 1849—1851.

Bibliographie: A. Daucourt (abbé): Histoire de la ville de Délémont.

Subventionen: 1915—1917 bezahlte der Bund für die Restauration der ganzen Kirche Fr. 3200, d. h. 20% der Devis Fr. 16,000.

Aufnahmen: Ansicht mit Turm: Phot. 18/24, Kat. Nr. 11,875. L. M. Z.

Jensberg. *Römische Ruinen von „Petineua".*

Eigentum verschiedener Privatpersonen.

Die Erforschung dieser Station führte zur Entdeckung eines Wachtturms mit Eingangstor (2 m dicke Seitenwände, 4 m hoch). An ihn schliessen sich Überreste einer Ringmauer an. Hinter dem Tor befindet sich ein grosser Platz auf der Nordseite durch einen Bau von 45 m Länge und 33 m Breite abgeschlossen. Sammeldolen, Keltenwall (Erdwall).

ORMALINGEN, WANDGEMÄLDE IN DER KIRCHE

Gravure-Incavo, Brunner & Co., S. A. Zurich

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1898 bis 1904. — N. Z. Z., 16. Juli 1904, Beilage zu Nr. 196. — Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, 1906.

Subventionen: Von 1898—1905 bezahlte der Bund für Ausgaben Fr. 7300.

Aufnahmen: Keltenwall: Grundriss und Schnitte 1 : 400, Kat. Nr. 1656. Übersichtsplan Nr. 9770, Röm. Ausgrabungen Juni 1904: Film 9/9, Nr. 9288—9293. L. M. Z.

Kirchlindach. *Kirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde Kirchlindach.

Die Kirche, 1275 erstmals genannt, enthält im Chor Malereien aus drei verschiedenen Epochen: 1. Ein jüngstes Gericht und 12 Apostel, 14. Jahrhundert. Aufgemalt, aber nur teilweise. 2. Bild des hufbeschlagenden hl. Eligius mit dem Wappen der Berner Familie Buwli (um 1300 Besitzer der Kirche). 3. Teilweise Übermalung im 15. Jahrhundert, die Leiden des hl. Sebastian darstellend.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1908, S. 41.

Subvention: 1909 bezahlte der Bund für Konservierungsarbeiten Fr. 825, d. h. 50% der Devis Fr. 1650.

Aufnahmen: Wandgemälde: phot. Platte 13/18 und 18/24, Kat. Nr. 6729, 6731 und 7870—7872, Phot. 18/24, Nr. 7867—7869. L. M. Z.

Ligerz. *Kirche.*

Eigentum der Gemeinde Ligerz.

Die Kirche, aus dem 15. Jahrhundert stammend, wurde an Stelle einer kleinen Kapelle des 13. Jahrhunderts erbaut (Überreste davon). Einschiffiges Langhaus mit flacher Holzdecke (farbige Flachschnitzornamente). Hoher, von mächtigen Fenstern erhellter Chor mit Sternengewölbe. Malereien an den Innenwänden der Kirche. Glasgemälde.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1908, S. 36—38.

Subventionen: Von 1909—1913 bezahlte der Bund für die Restauration der ganzen Kirche Fr. 13,500, d. h. 50% der Devis Fr. 27,000.

Aufnahmen: Grundrisse, Schnitte, Fassaden 1 : 50, Kat. Nr. 5918 bis 5926. Wandgemälde an der Nordwand: Pausen Orig. Grösse, Nr. 9142—9143. Ansichten: Phot. und phot. Platten 18/24, Nr. 9904 bis 9937. L. M. Z.

Meiringen. *Kirche.*

Eigentum der Gemeinde.

Südlich neben der Kirche der freistehende romanische Glockenturm. Durch wiederholte grosse Überschwemmungen der Wildbäche vom Hasliberg war die ältere Kirche in einer Höhe von über 5 m mit Steinen und Schlamm vergraben worden. Der Glockenturm steckt fast 7 m tief im Boden. Im Jahre 1915 wurden die verschütteten Teile der Kirche durch Ausgrabung freigelegt und zugänglich gemacht. Es wurden verschiedene Bauperioden unterschieden: 1. Reste einer kleinen romanischen, einschiffigen Kirche, mit halbkreisförmiger Apsis, ca. 6 m unter dem Boden der heutigen Kirche. 2. Erweiterung zu einer dreischiffigen romanischen Kirche (12. Jahrhundert?), ca. 5 m unter dem Boden der heutigen Kirche; davon erhalten: der rechteckige Chor und zwei seitliche Altarnischen; Altarmensen. Vermutlich aus dieser Periode auch der Glockenturm. — Etwas später (13. Jahrhundert?) der Choreingang durch eine Lettnermauer abgeschlossen. 3. Eine Erneuerung in der Frühzeit des 14. Jahrhunderts dokumentiert durch Reste von Wandgemälden. 4. Reste eines spätgotischen polygonalen Chores (15. Jahrhundert); am Schiff ein spätgotisches Wandgemälde, St. Michael und St. Petrus. 5. Die heutige Kirche, aus dem 17. oder 18. Jahrhundert; damals wurde ein neuer Chor gebaut, während für das Schiff die alten Mauern benützt, resp. erhöht wurden. Im Innern Holzpfeiler und Holzgewölbe.

Bibliographie: E. L.(iesegang): Die Ausgrabungen in der Kirche von Meiringen, herausgegeben vom Verkehrsverein Meiringen und Umgebung.

Subventionen: Von 1916—1919 bezahlte der Bund für Ausgrabungen u. s. w. Fr. 2700.

Aufnahmen: Kirche mit Glockenturm: phot. Platte 13/18, Spez. Kat. Nr. 108—109. L. M. Z.

Münchenbuchsee. *Kirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde Münchenbuchsee.

Die Glasgemälde (27 Felder) aus dem 14. Jahrhundert bisher in den 8 Fenstern des flachgedeckten Chores verteilt, teils im ursprünglichen Zusammenhang, teils willkürlich versetzt und ergänzt, wurden in drei Fenster vereinigt. Die Reste der Glasgemälde enthalten Passionsszenen, Heilige und ornamentales Rankenwerk.

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1900, S. 23 und 1901, S. 15—16.

Subvention: 1901 bezahlte der Bund für die Restaurierung der Glasgemälde im Chor Fr. 2625, d. h. 50% der Devis Fr. 5250.

Aufnahmen: Glasgemälde vor und nach der Restauration. Phot. 13/18, Kat. Nr. 11,822—11,848. L. M. Z.

Münsingen. *Gallo-helvetisches Gräberfeld.*

Anfangs Mai 1917 wurden 65 Gräber durchforscht, die aus der La Tène Zeit stammen und in verschiedener Tiefe von 30 cm bis 2 m in die Kieslage eingeschnitten waren. Orientierung West-Ost und Süd-Nord. Überreste von Kleidungsstücken, Fibeln aus Bronze, Spangen u. a. m. (Alle Funde befinden sich im historischen Museum in Bern.)

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1906 und 1907, S. 21. — I. Widmer-Stern: „Ein gallo-helvetisches Gräberfeld" in „Die Schweiz", Jahrg. 1906, Nr. 17 (mit Illustrationen).

Subvention: 1907 bezahlte der Bund für Ausgrabungen Fr. 1000.

Neuenstadt. *Halbrunder Turm an der Rue du Pont.*

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1906 bis 1907, S. 26.

Subvention: 1906 bezahlte der Bund Fr. 305, d. h. 50% der Devis Fr. 612.

Aufnahmen: Schnitte 1 : 50, Kat. Nr. 11,857. L. M. Z.

Neuenstadt. *Blanche église.*

Die östlich von der Stadt gelegene gotische Kirche mit flachgedecktem einschiffigem Langhaus und viereckigem, mit einem Kreuzgewölbe versehenen Chor könnte der im Jahr 1345 geweihte Bau

sein. An der Nordseite der Turm; an der Südseite des Schiffes drei spätgotische Kapellen.

Bibliographie: Rahn: Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, 1882, S. 245.

Subventionen: Von 1913—1919 bezahlte der Bund für Ausgrabungen und Restaurationen Fr. 8652.

Aufnahmen: Schnitte, Fassaden u. s. w. 1 : 50, Kat. Nr. 11,849 bis 11,854. Ansichten und Malereien: Phot. 18/24, Nr. 11,889—11,898. L. M. Z

Pruntrut. *Fontaines du Suisse et de la Samaritaine.*

Eigentum der Gemeinde.

Die Stadt Pruntrut besitzt zwei Brunnen aus dem 16. Jahrhundert. Der eine, von 1558, trug auf reichgeschmückter Renaissancesäule eine Figur, wahrscheinlich den Bannerträger der Stadt, die längst verschwunden und im 19. Jahrhundert durch eine plumpe Figur aus Zement ersetzt worden war. Bei der Restauration wurde eine neue Bannerträgerfigur vom Bildhauer Peter Heusch erstellt. Die übrigen Teile des Brunnens blieben in ihrem alten Bestand. Der zweite Brunnen, von 1564, zeigt über rundem Sockel die Gruppe von Christus und der Samariterin am Jakobsbrunnen. Hinter den Figuren steigen zwei übereckgestellte Pfeiler auf; sie tragen ein Gebälkstück, worauf ein nackter, schildhaltender Putto steht, der seinen Fuss auf eine Kugel setzt. Die ganze Komposition ist offenbar angeregt von der „Fontaine de la Samaritaine" in Freiburg. Eine Skizze im Archiv zu Pruntrut nennt als Bildhauer einen Meister Laurent. Die Restaurierung durch Bildhauer Peter Heusch beschränkte sich auf die Ergänzung kleinerer fehlender Teile; leider waren dabei auch die Köpfe von Christus und der Samariterin.

Subventionen: Von 1912—1915 bezahlte der Bund für Restauration Fr. 2000, d. h. 40% der Devis Fr. 5000.

Aufnahmen: Photographien im Archiv. L. M. Z.

Rüti b. Büren. *Kirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde Rüti.

Das ursprünglich romanische Kirchlein hat verschiedene Veränderungen erfahren, wie dies auch die Dekorationen zeigen. An den Schiffswänden Malereien. Cyclus: Schöpfungswerk, Adam und Eva,

Sündenfall, Kain und Abel, im Mittelpunkt das Leben Christi, am Schluss Reihen von heiligen Patronen. Die naiv gezeichneten Figuren stehen auf weissem, mit roten Sternen geschmücktem Grunde (Anfang 15. Jahrhundert). Im tonnengewölbten Chor ist vor allem die Rückwand und rechte Seitenwand bemerkenswert wegen der Darstellung der Legende des hl. Mauritius und Bruchstücken derjenigen des hl. Jakob. Die Szenen sind bildmässig mit landschaftlichen und architektonischen Hintergründen behandelt.

Bibliographie: Jahresbericht der Schw. G. f. E. h. K. D. 1911, S. 68—69.

Subvention: 1912 bezahlte der Bund für die Restauration der Gemälde Fr. 1960, d. h. 50% der Ausgaben von Fr. 3920.

Aufnahmen: Aussenansicht und Innenansicht der Kirche, Wandgemälde: phot. Platten 18/24, Kat. Nr. 11,251—11,267. L. M. Z.

St-Imier. *St. Martinsturm.*

Eigentum der Gemeinde St-Imier.

Der aus der romanischen Epoche stammende Turm ist ein Rest der seit langer Zeit verschwundenen Kirche St. Martin. Über dem Zifferplatz der Uhr zwei barocke polychrome Freskomalereien (zwei weibliche wappenhaltende Figuren).

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1906 bis 1907, S. 30.

Subventionen: Von 1907—1909 bezahlte der Bund für Konservierungsarbeiten Fr. 2685, d. h. 50% der Ausgaben von Fr. 5370.40.

Aufnahmen: Grundriss und Schnitte 1 : 50, Fenster 1 : 10, Kat. Nr. 5978—5983, Malereien: Kol. Zeichnung, Orig., Nr. 5988—5989, Ansicht des Turms: phot. Platten 18/24, Nr. 5397—5404. L. M. Z.

St-Ursanne. *Stiftskirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde St-Ursanne.

Die aus der spätromanischen und gotischen Epoche stammende Kirche ist eine dreischiffige, gewölbte Anlage mit polygonalem Chor; unter diesem eine kleine Krypta. Vor der Mitte der Westfront erhebt sich ein viereckiger spätgotischer Turm. An der Südseite sind zwischen die Strebepfeiler gotische Kapellen eingebaut. Gotischer Kreuzgang an der Nordseite der Kirche. Südportal der Kirche spätromanisch mit Rundbogen und abgetreppter Schräge der Gewände. Das halb-

kreisförmige, von drei Archivolten kräftig umrahmte Tympanon ist mit einer grossen bildnerischen Komposition geschmückt: Christus auf dem Throne umgeben von Engeln, Petrus und Paulus und der hl. Ursicinus. Rechts und links vom Portal eine Nische mit Statue. Das ganze Portal in Polychromie. Malereien im Innern der Kirche: 1. Umfangreiche Reste einer Polychromie, vermutlich aus dem Ende des 13. Jahrhunderts; Heiligenfiguren an verschiedenen Pfeilern. 2. Reste von Malereien von 1386 in der Georgskapelle am südlichen Seitenschiff. 3. Reste spätgotischer Dekoration in den übrigen Kapellen des südlichen Seitenschiffs. 4. Im Chor und an verschiedenen Stellen des Schiffes Barockmalereien aus dem 17. Jahrhundert.

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1897 bis 1899 und 1905—1907. — A. Naef: Das Südportal von St. Ursanne. K. D. d. Schw., N. F. III.

Subventionen: Von 1899—1900 und von 1905—1909 bezahlte der Bund für die Restauration der ganzen Kirche Fr. 32,850, d. h. 50% der Devis Fr. 64,300 und 50% Nachsubvention der Mehrausgaben von Fr. 1400.

Aufnahmen: Grundriss, Längenschnitte, Querschnitte, Fassaden 1 : 50, Kat. Nr. 8267—8271, Ansicht der Kirche: phot. Grossbild, Nr. 8265—8266, Wandgemälde kol. Phot., verschiedene Gr., Nr. 11,308 bis 11,317, Portal, Details u. a. m. Phot. 9/12, 13/18, 24/30, Nr. 11,318 bis 11,340. L. M. Z.

Schwarzenburg. *Kapelle.*

Eigentum der Einwohnergemeinde Schwarzenburg.

Die einschiffige, rechteckige Kapelle wurde angeblich 1468 gebaut. Der östliche Teil des Rechteckes ist, als quadratischer Chor, mit einem Kreuzgewölbe bedeckt. Über diesem Chorquadrat erhebt sich ein Turm in verschindelter Holzkonstruktion in Gestalt einer hohen, vierseitigen Pyramide, die eine kleine Glockenstube trägt. Der westliche Teil des Schiffes ist jünger als der östliche (17. Jahrhundert). Die Errichtung des hölzernen Chorturms dürfte mit der westlichen Verlängerung der alten Kapelle zusammenhängen.

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1912 bis 1913, S. 49—50. (Plan und Abbildung.)

Subventionen: Von 1914—1919 bezahlte der Bund für die Restauration und Transformation der Kapelle Fr. 3400, d. h. 50% der Devis Fr. 6800.

Aufnahmen: Projekt zum Umbau; Grundriss, Schnitte, Fassaden 1 : 50, Kat. Nr. 11,627—11,632, Ansichten: Phot. 13/18, Nr. 11,633 bis 11,634. L. M. Z.

Schwarzenburg. *Ruine Grasburg.*

Eigentum der Gemeinde Bern.

Erste urkundliche Nennung im 13. Jahrhundert. Die malerische Burg, auf einem Molassefelsen über der Senseschlucht gelegen, besteht heute nur noch aus den Resten der Vorburg, Turmecke mit Schiessscharte und angrenzendem Wohnhaus, Ringmauer. Die Burg wurde 1573 verlassen und zum Teil abgebrochen.

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1904, S. 14, 1906—1907, S. 27. — Archiv d. Hist. Vereins d. Kt. Bern, 20. Band, Heft 1 und 2 (mit Photographie).

Subventionen: Von 1904—1909 bezahlte der Bund für Konservierungsarbeiten Fr. 11,000, d. h. 50% der Devis Fr. 22,000.

Aufnahmen: Ansichten der Ruine: Phot. Platten (versch. Grössen), Kat. Nr. 3700—3706, Ansichten nach der Restauration 1908: Phot. 18/24, Nr. 7804—7811. L. M. Z.

Wynau. *Kirche.*

Eigentum der Kirchgemeinde Wynau.

Die dreischiffige romanische Basilika enthält im Innern Reste einer alten Kapelle aus der karolingischen oder frühromanischen Zeit. Der halbrunde Abschluss dieser Anlage ist fast völlig erhalten in dem der Basilika später angebauten polygonen Chor (13.—14. Jahrhundert). Fresken (Darstellungen aus dem neuen Testament) und Ornamente in Polychromie um 1400.

Bibliographie: Jahresberichte der Schw. G. f. E. h. K. D. 1912 bis 1913, S. 56—57.

Subventionen: Von 1913—1914 und 1915—1916 bezahlte der Bund für die Restaurierung der Kirche und Grabungen Fr. 7259, d. h. 50% der Ausgaben von Fr. 3598 und 30% der Devis Fr. 18,200.

Aufnahmen: Grundriss, Fundationsplan, Schnitte 1 : 50, Kol. Lichtpause: Kat. Nr. 10,630—10,637, Choransicht (innen), Phot. 18/24, Nr. 10,638. L. M. Z.

ST. URSANNE, STIFTSKIRCHE

Gravure-Incavo, Brunner & Co., S. A. Zurich